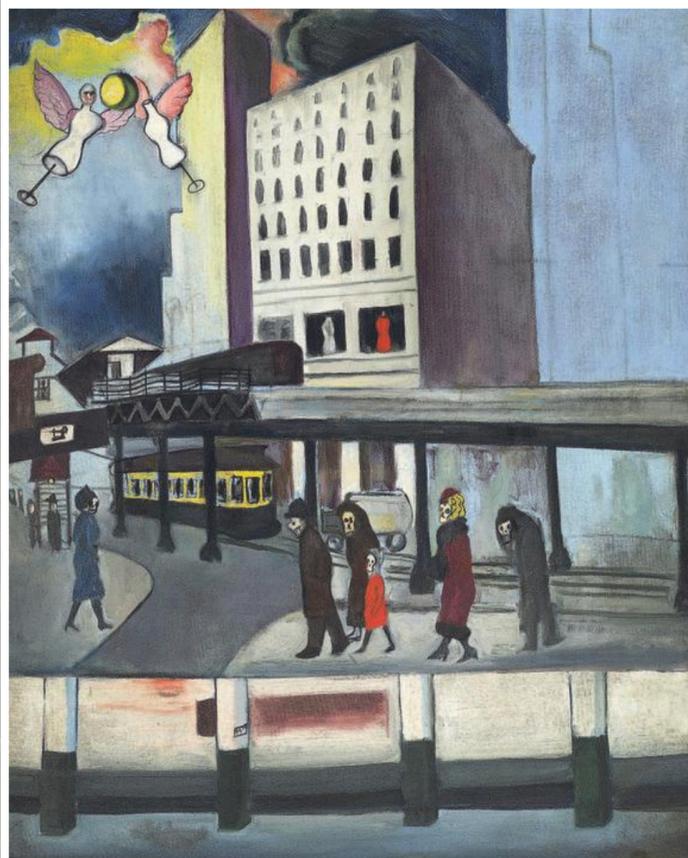




Links: Alice Neel, aufgenommen von Sam Brody, 1940 in ihrem Atelier
Unten: „The Great Depression“ zeigt, wie todgeweiht und resigniert die Malerin 1933 die Menschen in ihrer Stadt New York erlebt



Das Eindrucksvolle an realistischer Malerei ist ihre Zeitlosigkeit. Mimik, Körperhaltungen, räumliche Atmosphäre – wenn die Bilder gewisse Urzustände ausdrücken, erkennen wir uns darin wieder, unabhängig davon, wann sie entstanden sind. Die Gemälde der amerikanischen Malerin Alice Neel holen Geschichten oder – wie es die Künstlerin ihren Bildern selbst abverlangte – „Geschichte“ per se in unsere Zeit.

VON GESINE BORCHERT

Alice Neel (1900 bis 1984) beginnt früh, das Leben auf der Straße, das Elend der Leute und auch ihre eigenen Freunde zu malen und entwickelt dabei ihren ganz eigenen Stil, der von expressionistisch gefärbter Düsternis zu freien, unglaublich zeitgenössischen Formen reicht. Im Angesicht der Bilder wird ihre Vergangenheit tatsächlich unsere Gegenwart, kriecht aus den Bildern heraus, direkt unter unsere Haut.

Nun wird die Grande Dame des amerikanischen Realismus gleich mit zwei Ausstellungen in Deutschland gefeiert: mit einer Retrospektive in den Hamburger Deichtorhallen und einer feinen Schau der Berliner Galerie Aurel Scheibler, die ihren Nachlass vertritt und die Künstlerin bereits zum dritten Mal präsentiert. In Berlin sind frühe Gemälde von 1933 bis 1965 zu sehen; sie zeigen die düstere Welt eines Amerikas in der Depression, mit Fabrikschlotten, Hochbahnen und auf der Straße versprengten Menschen mit gespenstischen Gesichtern (Preise von 500.000 bis 1,2 Millionen Dollar).

Es sind schwarzbraune, an Max Beckmann oder Edward Munch erinnernde Bilder, mit denen sich Alice Neel auf die Kaputten und Kämpfenden konzentriert – so wie es Walker Evans und Diane Arbus mit der Kamera taten. „The Great Society“, so ist die Galerieausstellung nach einem Bild von 1965 betitelt – und man kann nicht umhin, an Donald Trumps hohlen Wahlkampfslogan zu denken, mit dem er sein Land geradewegs in den politisch-moralischen Abgrund führt.

Tatsächlich sind auch Neels Bilder von einer Tristesse, die jeglicher Größe entbehrt. „The Great Society“ zeigt drei deprimierte Figuren in einem Café, in dem jede Wärme und Gastlichkeit fehlt. Es ist kein gemütliches Beieinander, der Raum ist gekachelt, die Gesichter sind maskenhaft verzerrt. Das grünlich-weiße Antlitz der Frau links am Tisch gilt als Selbstporträt der Künstlerin, die alte Frau gegenüber als deren Mutter. Zwischen ihnen sitzt ein Mann mit schwarzen Haaren und tiefen Schatten unter den Augen – die Szene ist in fahlen Farben getaucht, die Konturen wirken unfertig und wie skiz-

ziert. Es ist, als habe Alice Neel die gebeutelten „Skatspieler“ von Otto Dix mit ein bisschen Munch gemischt und ins New York der Sechzigerjahre geholt – eine Zeit, in der Kunst eigentlich gerade Minimal oder Pop Art, also ziemlich cool wurde und sich von der Malerei verabschiedete. Die Coolness der Alice Neel aber kam erst in den Siebziger- und Achtzigerjahren, als sie Schwule, Schwarze, Kommunisten und nackte Schwangere so leuchtend und lebendig malte, wie es ein paar Jahre später Elizabeth Peyton für ihre Generation nachahmte, wenn auch heruntergebrochen auf Starporträts.

Erstauslich ist Neels frühes Gemälde einer Massendemonstration mit leuchtend roten Bannern der kommunistischen Partei: „Nazis Murder Jews“ entstand 1936, also vier Jahre vor dem systematischen Völkermord. Es ist das einzige

nordeuropäischer Avantgarde vom Expressionismus bis zum Bauhaus, unterstützt durch Galeristen und Museumsleute, die nun die Moderne in der „neuen Welt“ einführen. Kurz vor Neels Ankunft in New York 1927 sorgt in der Galerie des Kunsthändlers J. B. Neumann die erste Schau von Max Beckmann für Aufsehen: Die „New York Times“ feiert ihn als „gewichtigen Künstler“, sein Werk als „zielgenauen Spiegel des Lebens in Europa der Nachkriegszeit“. Es ist dieser Spiegel des Lebens, den auch Alice Neel mit ihrer Malerei anstrebt – ein Anspruch, der während der Großen Depression beinahe zum Selbstläufer wird.

In New York lebt die Malerin zunächst in Greenwich Village, später zieht sie nach Spanish Harlem um – beides harte, ärmliche, aber auch lebendige Gegenden, die zu Schauplätzen ihrer Bilder werden.

Die Work Progress Administration (WPA) – eine Arbeitsbeschaffungsbehörde für die Millionen von Arbeitslosen in den USA – verhilft ihr zu einem regelmäßigen Einkommen durch Auftragsarbeiten. Der Wunsch der Behörde ist es, ein Zeitbild Amerikas zu schaffen. Darüber hinaus sind die Künstler frei. Das entspricht genau Neels Auffassung von Kunst als Geschichtsschreibung. Für sie soll Malerei nicht romantisieren oder abstrahieren, sondern die Realität ins Visier nehmen, ganz wie es der Dichter und Kritiker Charles Baudelaire 1863 in seinem Essay „Der Maler des modernen Lebens“ getan hatte: Während die Malerei seiner Epoche in Nostalgie und Kostümierung versank, lobt er die Poesie im Zeitgeist, das Flüchtige der Gegenwart.

Vielleicht gerade deshalb, weil sie die Wirklichkeit in all ihrer Härte zeigt, aber auch, weil sie sich mit ihrem Festhalten an figurlichen Formen Rückständigkeit vorwerfen lassen musste, dauerte es bis in die Sechzigerjahre, bis Alice Neel endlich Ausstellungen bekam und Verkäufe verzeichnen konnte. Sie zog an die Upper West Side, und 1974 feierte das Whitney Museum mit ihr die erste Retrospektive einer Frau im Haus.

Blickt man heute auf das Frühwerk von Alice Neel und folgt ihrem politischen Blick, spürt man auf fast unheimliche Weise nicht nur eine aktuelle Brisanz, sondern auch die ungebändigte Kraft, mit der dieses Werk das Leben heranzoomt. Neels verlorene, verletzliche Figuren, die für ihre Ideen oder einfach nur ums Überleben kämpfen, haben etwas Grundsätzliches. Sie berühren, ohne zu belehren, und gehen so über das Zeitgeschehen hinaus. Es ist das, was Baudelaire mit Poesie meinte.

■ Alice Neel. The Great Society. Bis zum 13. Januar 2018 in der Galerie Scheibler, Berlin. The Painter of Modern Life. Bis zum 14. Januar 2018 in den Deichtorhallen, Hamburg

Sie schreibt Geschichte

Die Malerin Alice Neel war eine der ganz großen Chronistinnen Amerikas. Jetzt wird sie in Berlin und Hamburg gewürdigt

Werk von weltpolitischen Charakter, der in diesem Fall sogar prophetisch erscheint: ein dunkles, aber mit Farbakzenten in Rot und Pink energetisch pochendes Bild, in dem die Künstlerin die Perspektive so hoch oben ansetzt, dass sie den gesamten Straßenzug überblickt – eine Sichtweise, wie sie für ihren offenen, vorausschauenden Blick auf das Zeitgeschehen gelten kann.

Dabei liest sich Alice Neel vor allem als Chronistin Amerikas, oder vielmehr New Yorks, wo sie seit den Dreißigerjahren lebt. Aufgewachsen in der Nähe von Philadelphia studiert sie an der Philadelphia School of Design for Women, wo sie schnell als belesene Intellektuelle gilt. Eine wichtige Inspirationsquelle ist für sie, ebenso wie für viele andere Künstler ihrer Zeit, das 1923 erschienene Buch „The Art Spirit“ des Malers Robert Henri. Er will die Malerei aus den Akademien hinaus ins Leben führen: „Was wir brauchen, ist mehr Sinn für das Wunder des Lebens und weniger von diesem Geschäft des Bildermachens.“

Als Alice Neel 1926 den kubanischen Maler Carlos Enríquez heiratet und mit ihm nach Havanna zieht, entstehen erste Bilder in diesem Geist – sie malt Bettler und Mütter auf der Straße. Ein Jahr später zieht sie nach New York. Die Kunstszene dort ist geprägt von deutscher und

ANZEIGE

KUNSTMARKT

KUNSTAUKTIONEN

Allgäuer Auktionshaus
Herbst-Auktion
9.–11. November 2017
Über 2000 Positionen kommen zum Aufruf, darunter ca. 600 Gemälde und Zeichnungen!
Beisitzung: 30.10.–8.11., täglich 10–18 Uhr
Der komplette Katalog im Internet: www.allgaeuer-auktionshaus.de
Einlieferungstermin zu unseren Auktionen im Januar und April 2018 stehen wir jederzeit gerne entgegen!

REISS & SOHN
Buch- und Graphikauctionen vom 14.–16. November 2017
Reich illustrierte Kataloge gegen Schutzgebühr oder unter: www.reiss-sohn.de
Adelheidstraße 2
61462 Königstein im Taunus
Telefon: 0 61 74-92 72 0
Fax: 0 61 74-92 72 49
E-Mail: reiss@reiss-sohn.de

REISS & SOHN
Buch- und Graphikauctionen vom 14.–16. November 2017
Reich illustrierte Kataloge gegen Schutzgebühr oder unter: www.reiss-sohn.de
Adelheidstraße 2
61462 Königstein im Taunus
Telefon: 0 61 74-92 72 0
Fax: 0 61 74-92 72 49
E-Mail: reiss@reiss-sohn.de

KIEFER über 30 Jahre
Tel. 0 72 31-92 32 0
www.buchundkunstauktion.de

WEITERE AUKTIONEN

Keine Kunst
Mit dem Kunstmarkt in WELT AM SONNTAG und der WELT findet jeder sein persönliches Meisterwerk.
WELT AM SONNTAG
DIE WELT

BRIEFMARKEN & MÜNZ-AUKTIONEN
Ankauf oder Versteigerung von Sammlungen, Einzelstücken oder Erbschaftsgütern. Bei großen Objekten Hausbesuche möglich. Roland Heiners, von der IHK Köln öffentlich bestellter und vereidigter Versteigerer für Briefmarken. Seit 60 Jahren eine erste Adresse.
Dr. Wilhelm Derichs
GmbH AUKTIONSHAUS
Borner Straße 501, 50963 Köln (Worrenberg) Tel. 0221 2574602

UHREN & SCHMUCK
Schweizer Nobeluhren
u. alte PATEK & ROLEX
An & Verkauf - Fa. Ulman Schaefer
05224-82620 - 0171/3 32 88 74
www.uhren-schoefer.de
UHRMACHERMEISTER BUSE
D-55116 Mainz - Heidelbergergäßchen 8
www.floegeruhrbau-buse.de ☎ 06131-23 40 15

DOROTHEUM
SEIT 1707
Auktionswoche 21. – 24. November
Zeitgenössische Kunst
Klassische Moderne, Juwelen, Uhren
Expertenberatung für Gemälde, Antiquitäten und Juwelen:
Düsseldorf 9. Nov., 0211-210 77-47
München 15. Nov., 089-244 434 73-0
www.dorotheum.com
Egon Schiele, Liegende Frau (Ausschnitt), 1917, € 700.000 – 1.200.000, Auktion 21. Nov.

KUNST & ANTIQUITÄTEN
Edelsteine – Schmuck
Verkaufsausstellung vom 27.10. bis 1.11.2017
Aquamarine, Saphire, Smaragde, Opale, Diamanten, Schmuck in 750er Gold
Freie Besichtigung durchgehend von 10.00 bis 18.00 Uhr
Besuchen Sie uns auch auf der Mineralienmesse in Hamburg vom 1.–3.12.2017, Halle B2, Stand 335
Hans Gordner OHG | Bitte Katalog anfordern!
Edelsteinschleiferei – Goldschmiedeatelier
Kreml 10, 55758 Hettenrodt bei Idar-Oberstein
Tel. 06781/339 27, info@edelsteinegordner.de
www.edelsteinegordner.de